

Marco Athen

Der Tatbestand des völkerrechtlichen Interventionsverbots



Nomos

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis	15
A. Einleitung	20
I. Das Interventionsverbot im 21. Jahrhundert	20
II. Methodische Vorüberlegung	23
B. Die historische Entstehung des Interventionstatbestandes	29
I. Entwicklungen bis zum Zweiten Weltkrieg	29
1. Vom Westfälischen Frieden bis zu den Napoleonischen Kriegen	30
a. Wissenschaft	30
b. Staatenpraxis	33
2. Vom Wiener Kongress bis zum Ersten Weltkrieg	34
a. Wissenschaft	35
b. Staatenpraxis	38
3. Vom Ersten Weltkrieg zum weiten Interventionsbegriff	44
a. Wissenschaft	44
b. Staatenpraxis (insb. die Entstehung des universellen Gewaltverbots)	48
II. Entwicklungen seit der Gründung der Vereinten Nationen	53
1. Die Vereinten Nationen	53
a. Das Interventionsverbot in der Charta	54
b. Das Interventionsverbot in den Deklarationen der Vereinten Nationen	55
aa. Die Beratungen des Special Committee zur Friendly Relations Declaration	56
(1) Normative Grundlage des Interventionsverbots	57
(2) Kodifikation des Interventionsverbots	60
(3) Der Interventionstatbestand der Deklaration	68
(a) Eingriff in die inneren oder äußeren Angelegenheiten	68
(b) Qualität des Eingriffs	70

(c) Ausnahmen und Rechtfertigung	72
(d) Rechtsfolgen	72
(4) Zur Bedeutung der Deklaration	74
bb. Weitere Deklarationen	75
(1) Charta of Economic Rights and Duties of States	75
(2) Declaration on the Inadmissibility of Intervention and Interference in the Internal Affairs of States	77
(3) Jüngere Praxis	79
2. Das Interventionsverbot außerhalb der Vereinten Nationen	81
a. Regionale Organisationen	81
aa. KSZE/OSZE	81
bb. Organisation Amerikanischer Staaten	83
cc. Arabische Liga	83
dd. Afrikanische Union	84
ee. ASEAN	85
b. Sonstige internationale Organisationen	86
c. Bi- und multilateral Verträge	86
aa. Art. 41 Abs. 1 WÜD	87
bb. Art. 3 Abs. 2 ZP II Genfer Konventionen (1977)	88
cc. Freundschafts- und Kooperationsverträge	89
III. Zusammenfassung	90
C. Dogmatische Grundlagen	92
I. Einmischung und/oder Intervention	92
II. Nichteinmischungsprinzip oder Interventionsverbot	94
1. Prinzipien und Regeln	96
a. Kriterium des hypothetisch-konditionalen Charakters	96
b. Kriterium des finalen Anwendungsmodus	97
c. Kriterium des normativen Konflikts	98
2. Interventionsverbot als völkerrechtliche Regel	98
3. Interventionsverbot als Bestandteil des ius cogens?	103

III. Die souveräne Gleichheit als Schutzgut des Interventionsverbots	106
1. Die Handlungsfreiheit als zentrales Element staatlicher Souveränität	107
2. Die Ausübung der Handlungsfreiheit als Schutzgut	108
IV. Adressaten des Interventionsverbots	111
1. Aktive Deliktsfähigkeit	111
a. Staaten	112
b. Internationale Organisationen	112
c. Verhalten Privater	115
aa. Zurechnung aufgrund staatlicher Kontrolle	116
bb. Verantwortlichkeit aufgrund eigener Schutzpflicht	118
2. Passive Deliktsfähigkeit	126
V. Tatbestandliche Architektur	127
1. Konstruktion als Normenkomplex	128
a. Grundlagen	128
b. Einzeltatbestände	129
c. Kritik	131
2. Konstruktion als einheitlicher Tatbestand	133
VI. Das Verhältnis zu anderen Normen des Völkerrechts	136
1. Gewaltverbot	136
2. Verletzung der (territorialen) Souveränität	141
a. Konzept der territorialen Souveränität	141
b. Grenzen territorialer Souveränität	142
c. Regelungen mit extraterritorialem Anwendungsbereich	143
aa. Zulässigkeit	144
bb. Anknüpfungsprinzipien	145
(1) Territorialitätsprinzip	145
(2) Personalitätsprinzip	146
(3) Wirkungsprinzip	150
(4) Weltrechtsprinzip (Universalitätsprinzip)	154
d. Verletzungshandlungen	157
e. Verhältnis zum Interventionsverbot	158
3. Innerorganisationsrechtliche Einmischungsverbote	159
a. Abgrenzung	160
b. Vorkommen und Ausprägung	160
VII. Zusammenfassung	162

D. Tatbestandsmerkmal: Domaine réservé	165
I. Der Staat als Träger des domaine réservé	166
II. Domaine réservé als relatives Konzept	167
1. Zeitliche Relativität	168
2. Inhaltliche Relativität	170
a. Öffnung nach Maßgabe der Verpflichtungsstruktur	170
aa. Inhaltliche Reichweite völkerrechtlicher Verpflichtungen	171
bb. Kategorien völkerrechtlicher Verpflichtungen	172
(1) Verhaltens- und Ergebnispflichten	172
(2) Kooperations- und Verhandlungspflichten	175
(3) Vorvertragliche Pflichten (Frustrationsverbot)	176
b. Völkerrechtliche Bindungen i.S.d. domaine réservé	180
aa. faktische Abhängigkeiten	181
bb. Öffnung durch „soft-law“?	182
(1) Begriff des „soft-law“	182
(2) Reduktion durch verbindlichen Beschluss oder „soft-law“	184
(3) Mittelbare rechtliche Verbindlichkeit durch Abstimmungsverhalten	185
(4) Reduktion durch „außerrechtliche“ Bindung?	187
(a) Verwendungszweck	188
(b) Auswirkung auf den domaine réservé	192
cc. domaine réservé und „failed states“	196
(1) Unmöglichkeit nach Art. 61 WVK	196
(2) Clausula rebus sic stantibus (Art. 62 WVK)	197
(3) Rechtsfolgen	200
3. Personelle Relativität	204
a. Öffnung nach Maßgabe der Erfüllungsstruktur	204
b. Drittwirkung zwischenstaatlicher Öffnung	206
aa. Öffnung ohne Drittstaatenregelung?	207
bb. Öffnung gegenüber potentiellen Vertragsparteien?	207
c. Ausnahme: Universelle Öffnung	209
aa. Völkergewohnheitsrecht und universelle Verträge	210

bb. Insbesondere: Menschenrechte	210
III. Grenzen für die Öffnung des domaine réservé?	215
IV. In der Staatenpraxis reklamierte Materien	217
1. Vorwurf der Menschenrechtsverletzung	217
2. Justiz	218
3. Wahlen und Willensbildungsprozesse	220
4. Außenpolitik	224
5. Subversion	226
6. Territorialstreitigkeiten	228
7. Wirtschaft (insb. politische Konditionalitäten)	230
V. Zusammenfassung	231
E. Tatbestandsmerkmal: Zwangscharakter	233
I. Bisherige Lösungsansätze	234
1. Fallgruppenorientierte Lösungsansätze	234
2. Adäquanztheorien	236
a. Sozialadäquanz	236
b. Zweck-Mittel-Adäquanz	238
c. Probleme der Adäquanzüberprüfung	239
3. „Schutzgutbezogenes Lösungsmodell“	240
a. Lösungsansatz	240
b. Probleme	243
II. Funktion und Inhalt des Tatbestandsmerkmals	244
III. Notwendige Voraussetzungen für eine Zwangswirkung	245
1. Beeinträchtigung staatlicher Handlungsfreiheit	245
2. Handlungs- oder Erfolgsdelikt?	246
3. Subjektives Element	248
IV. Auflösung konkurrierender Souveränitätsansprüche	249
1. Souveränitätskonflikte im Völkerrecht	249
2. Ausgleich konkurrierender Souveränitätsansprüche durch Verhältnismäßigkeitserwägungen	251
a. Geltung des Verhältnismäßigkeitsprinzips im Völkerrecht	252
b. Inhalt des völkerrechtlichen Verhältnismäßigkeitsprinzips	257
aa. Selbstverteidigung (Art. 51 UN-Charta)	257
bb. Repressalien	260
cc. Humanitäres Völkerrecht	262

dd. Extraterritorialer Anwendungsbereich nationaler Vorschriften	266
ee. Nutzung internationaler Wasserläufe	267
ff. Angemessenheit als allgemeiner Auslegungstopos des Völkervertragsrechts	270
c. Inhaltliche Essenz	271
aa. Abwägungsvorgang	272
bb. Abwägungsgegenstände	273
d. Übertragung auf das Interventionsverbot	275
aa. Handlungsinteresse	275
bb. Beeinträchtigungsintensität	279
(1) Beeinträchtigungstiefe	280
(2) Beeinträchtigungsbreite	280
(3) Beeinträchtigungsdauer	283
V. Zusammenfassung	284
F. Anwendungsbeispiele	286
I. Einflussnahme auf Außenpolitik (Ukraine 2013)	286
1. Sachverhalt	286
2. Vereinbarkeit mit dem Interventionsverbot	288
a. Domaine réservée	288
b. Zwangscharakter	288
II. Herbeiführung eines Regimewechsels (Libyen 2011)	292
1. Sachverhalt	292
2. Vereinbarkeit mit dem Interventionsverbot	294
a. Domaine réservée	294
b. Zwangscharakter	296
III. „Passportization“ (Georgien 2002/2008)	299
1. Sachverhalt	299
2. Vereinbarkeit mit dem Interventionsverbot	301
a. Domaine réservée	301
b. Zwangscharakter	301
IV. Einflussnahme auf Regierungsbildung (Österreich 2000)	304
1. Sachverhalt	304
2. Vereinbarkeit mit dem Interventionsverbot	307
a. Domaine réservée	307
b. Zwangscharakter	308

V. Suspendierung von (Entwicklungshilfe-)Verträgen (Surinam 1982)	311
1. Sachverhalt	312
2. Vereinbarkeit mit dem Interventionsverbot	313
a. Domaine réservé	313
b. Zwangscharakter	314
G. Zusammenfassung in Thesen	319
Schriftenverzeichnis	323